

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Sonabend

(1827. N^o 59.)

19. Mai.

Die Maria-Friedkapelle bei Carlowig*).
D wie so lieblich, so hehr, aus duftenden Wellen
Friedliches Heiligthum, tauchst du die Kuppel
Blickst so sanft vom Hügel herab auf das freund-
liche Städtchen,
Das mit silberner Flut wogend der Ister bespült.
Rings umher verflochten sich Neben mit traulichen
Ranken,
Zum befruchtenden Kuß menget die Blüten der
West,
Und es klettern die Heerden hinan die Gewinde des
Bergweg's,
Von balsamischer Milch strotzend die Euter ge-
schwellt.
Drunten landet der Kahn von schuppiger Bürde
An dem geankerten Schiff klappert die emsige
Mühl',
Dem schon scheidenden Blicke der Sonn' entgegnet
die Glocke
Und das Aue des Thurm's wecket das Aue der
Brust.
„Friede!“ scheint es umher durch die lieblichen
Hügel zu tönen,
„Friede!“ kispelt's im Laub, murmelt's im sip-
pernden Quell:
Und von Schauer ergriffen, wie tief ihn fühlet der
Lair,
Der mit gläubigem Sinn heiligen Stätten sich
nah't,
Steig' ich hinan die Stufen zum Tempel des himm-
lischen Friedens,
Der, o Göttliche, dein Bildniß umschließt und
verwahrt.
Einst erhob sich ein Zelt von Damast mit dem gol-
denen Halbmond
An demselbigen Ort, Waffen erklärten umher;

Drin, auf eiserner Wage, wiegten sich Länder und
Völker,
Bald erhob sich das Schwerdt, wieder erhob sich
das Recht;
Aber vom Throne des Höchsten herab, gewahrte die
Jungfrau
Jenes Schwanken der Wag' und ein erbarmender
Blick
Ließ die schwankenden Schalen schnell ausruhen vom
Streite:
Starr von dem göttlichen Wink harrte das Jüng-
lein im Schwung
Und die streitenden Boten, sie reichten sich liebend
die Hände,
Von der Jungfrau gesandt schwebte der Friede
herab,
Rasch in die Scheide versenkte das Schwerdt der
würgende Engel
Und Millionen umher blickten gerettet empor.
„Friede!“ jauchzten die Schaaren laut im wirbeln-
den Festruf,
„Friede!“ hielt' es mit Macht laut von den Hü-
geln zurück;
Und der liebende Fürst vernahm's, da gleiteten
Thränen,
Karg zur Freude gespart, aus dem erheiterten
Blick.
Dankbar ließ er der himmlischen friedenspendenden
Jungfrau
Jene Kapell' erbau'n, dort, wo den Frieden sie
gab.
Jetzt noch wallen die Enkel dahin und Blumen und
Kränze
Schmücken der Göttlichen Bild; denn das geret-
tete Land
Blüh't in Segen und Glück, von weisen Gesetzen
geschützt;
Kein entzügeltes Heer schweift durch die reife
Saar,
Kein vergossenes Blut färbt röhrend den Ister, die
Theiß mehr
Und die syrmische Maid fürchtet den Räuber nicht
mehr.
Frieden gabst Du dem Land', erhabene Mutter und
Jungfrau!

*) Diese Elegie ist aus einem ganzen Cyclus herausgenommen, welchen der geschätzte Hr. Verfasser „S a v e B l u m e n“ nennt, und von denen mehrere Proben im vorjährigen Jahrgange des Hornay'schen Archivs enthalten sind. Red.

Frieden gabst Du der Welt, als Du den Heiland
gebarst:
O so spende denn auch, Du allerbarmende Jungfrau,
Meiner bewegten Brust Frieden und heitere
Ruh!
Wenn mein zitternder Finger durchdrirt die Saiten
der Harfe,
Laß sie — so fleh' ich vor Dir — Frieden nur tönen
und Lust!
Eugen Wefely.

Der Regel-König.

(Ein Märchen neuerer Zeit von Franz Kar. Feld.)

(Fortsetzung von No. 58.)

Der Geliebte flüsterte es seinem Freunde, der Freund einem Bekannten, und ein Freund flüsterte es dem andern zu. Es brauchte nur diesen Wink, um die ganze Gesellschaft auf ihren alten Bekannten aufmerksam zu machen. Wie das leise Murmeln eines nahenden Windes ging es durch den Saal: „Der Pudel des Stadtwächters-Gehilfen ist auch da!“ — Und immer lauter wurde das Gemurmel, bis endlich die ganze Versammlung um den Syndikus gedrängt, welcher die Wardenfalle auf der Schulter trug, mit einem ungeheueren Gelächter in das Geschrei ausbrach: „Der Pudel! der Pudel!“

2.

Auf einen solchen Empfang war Herr Schnauf keineswegs gefaßt gewesen. In seiner Bestürzung wußte er nicht, ob er sich eiligst entfernen, oder nach Ablegung der Maske, mit seinem gewaltigen Ansehen den Muthwillen der Gesellschaft niederdonnern sollte. Nach kurzem Besinnen — denn es war bei dem immer zunehmenden Gelächter keine Zeit zu verlieren — wählte er das Erstere. Mit Riesenschritten, an denen einige die Identität des hohen Syndikats erkannt haben wollten, verließ er den Saal. In seinem Innern wüthete der Grimm, gleich den brausenden Gluten, in den Eingeweiden eines Vulkans. Wie ein Unsiniger rannte er auf dem Wege nach Hause einige Damen, welche eben erst auch auf den Ball sich verfügen wollten, dergestalt zu Boden, daß sie sich im Rothe wälzten, und ihm die erbsten Beschimpfungen nachkreifchten.

Man kann sich leicht vorstellen, daß er bei einem solchen Sturme der Empfindungen an nichts weniger dachte, als an das Bett. In peinigender Höllequal hatte er bereits fünf volle Stunden schlaflos zugebracht. Da schlug die nahe Thurmuhr

vier. Herr Schnauf öffnete einen Fensterbalken, stieg aus der Finsterniß seines Zimmers in die Finsterniß der Stadt, und o Gräuel! — aus der Ferne wirbeln ihm die schmetternden Töne der Musik und der meckernde Chor der Lachtänze zu. Da kennt er sich selbst nicht mehr: mit beiden Händen raselt er, als ob die ganze Stadt in Flammen stünde, an der Schelle, welche in dringenden Fällen den Gerichtsdienner ruft. Aber auch dieser war, zwar nicht im Tanzsaale, doch in dem den rauchenden Ballgästen gewidmeten Zimmer, wo er mit einigen Kannengießern das Schicksal der Staaten und Völker bestimmte.

Sein Weib machte sich daher sogleich auf, und stieg die Treppe zu dem Appartement des Hrn. Schnauf hinan. Sie pocht; die Thüre öffnet sich: sie erblickt bei dem schwachen Schimmer ihrer Laterne die gräßliche Gestalt mit den feurigen Augen, und mit dem Schrei: „Alle guten Geister!“ — stürzt sie die Treppe fast bewußtlos hinab. Die Laterne war ihr schon auf der ersten Stufe entfallen. — „Damian sammt Assistenz!“ — schallt die wohl bekannte Stimme des Syndikus ihr nach. Wie von einem Gespenste getrieben, eilt sie fort, und kommt mit Roth und Schweiß bedeckt bei ihrem Manne an, der seine weisen philanthropischen Vorschläge für das Heil von Europa unvollendet lassen muß, um sogleich dem gemessenen Befehle Folge zu leisten. Ein taumelnder Stadtsoldat als Assistenz begleitete ihn.

Herr Schnauf hatte in dieser Zwischenzeit Bärenmütze, Schlafrock und Larve mit seinen Füßen ganz unbarmherzig zertreten. Kaum hörte er das Herannahen der vollziehenden Gewalt, so ruft er schon mit fast ersticker, krächzender Stimme „führt mir sogleich den Schneider Casimir vor, wie und wo ihr ihn findet.“

Damian war gewohnt, die Aufträge seines Gebieters immer buchstäblich zu vollziehen. So that er auch jetzt. Die beiden Abgeordneten finden den Meister Casimir süßschlafend im Bette, und ohne sich an seine Bitte zu kehren, daß sie ihm nur einige Augenblicke zum Ankleiden vergönnen möchten, schleppten sie denselben im Hemd, Unterbeinkleid und Pantoffeln, wie er war, durch den Sumpf der Straßen zum Herrn Syndikus, welcher indessen mit sich selbst den Prozeß des Schneiders geführt, und nach seiner angeborenen Billigkeit und Milde entschieden hatte.

Der Inquisit erschien zitternd vor Angst und Kälte. Was war also edler, als daß den Schuldi-

gen, anstatt ihn einem langen verderblichen Prozesse auszusetzen, sogleich sein Urtheil bekannt gemacht wurde, lautend wie folgt:

„Es habe der Schuldige dem Beleidigten, als Entschädigung für die angethane Schmach mit dem Pudelfelle die Summe von 200 fl. rheinisch zu erlegen; für das Schandkleid dagegen, nicht nur keine Bezahlung zu fordern, sondern dem Beschädigten, für den Verlust seines Schlafrockes, einen neuen von Brokat zu verfertigen, und den Frevel mit vierwöchentlicher Einkerkung in den alten Stadthurme bei Wasser und Brot abzubüssen. Der mit dem Hundspelze besetzte Schlafrock aber, sey in der Kumpellammer des Arresthauses zu hinterlegen. — Alles nach dem Ausspruche der Gesetze der großen Stadt Kimmelburghausen.

Man kann sich leicht einbilden, mit welcher Ergebenheit und mit welchem Troste Meister Casimir ein so nachsichtsvolles Urtheil vernahm, und mit welchen Empfindungen er in die feuchte Tiefe des Stadthurmes wanderte. Uebrigens schickte der Herr Syndikus dem Gerichtsdienere die Weisung nach, daß eine zu große Pünktlichkeit in Abreichung der Kost und des Getränkes an den Inhaftirten höhern Orts nicht gebilliget werden dürfte, wornach sich derselbe genau werde zu halten wissen.

Casimir, sonst nur der Lustige genannt, brachte vier sehr traurige Wochen, fast ohne Bedeckung und Nahrung zwischen den dumpfen Gemäuer zu; allein, obwohl seine Gesundheit beinahe unterlag, so widerstand doch seine sonst unverdorrene Natur allen diesen Qualen, und er verließ 28 Tage nach dem Maskenball an einem frostigen Märzabend diese irdische Hölle.

Indessen hatten die zwei Gefellen und der Lehrlinge, von Seite des Syndikus unter der Hand hierzu aufgemuntert, in allen zwei Schenken auf Rechnung ihres Meisters wacker gezecht, und Herr Schnauf machte die richtige Bemerkung, daß eine Summe, worüber der Bezahler keine Quittung besitze, mit vollem Rechte noch immer gefordert werden könne. Sobald daher Meister Casimir die Geldstrafe entrichtet hatte, erinnerte ihn der Herr Syndikus an die noch rückständige Schuld in den beiden Wirthshäusern, welche dieser aus Furcht vor dem Thurme ohne Einwendung, so bald als möglich zu tilgen suchte. Da aber alle Kunden den jetzt nicht mehr lustigen Casimir verlassen, und man sich nicht einmal mit Flickarbeit an ihn wenden wollte; Ca-

simirs Schuldner hingegen, von einer Bezahlung nichts wissen wollten, und immer er nur den Prozeß verlor; so sank er in weniger als drei Monaten von seinem Wohlstande herab, und gerieth in Dürftigkeit und Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)

C u r i o s a *).

1.

Der Kaiser von China Teci-cum wollte eines Tages den Uebungen des jungen Volkes beimohnen, und als seine Rätthe ihm es, als der Majestät unanständig, widerriethen, antwortete er ihnen: Ich sehe mein Kaiserthum nicht anders an, als eine große Familie, und die Unterthanen als Glieder meiner Familie; wie sollte ich denn Böses von ihnen befürchten? —

2.

Wider die Straßenräuberei hielt er für das beste Mittel, daß man den Unterthanen einen Lebensunterhalt verschaffe. Die Wohlfahrt eines Volkes, sagte er, hängt von dem Volke ab, und wenn der König seine Unterthanen ausfauset, so ist es eben so viel, als wenn man sein eigen Fleisch vom Leibe herunter frißt. Die wenigsten Könige werden von andern übern Haufen geworfen, die meisten ruiniren sich selbst.

3.

Er wollte durchaus, daß man ihm seine Fehler vorhalten sollte, und als man einst ein reiches Bergwerk entdeckte, ließ er solches gleich wieder verschütten, indem er allen denen, die sich darüber verwunderten sagte: Die Reden und Rathschläge der Weisen sind mir lieber als Gold und Silber.

4.

Einst hörte er sein Zeughaus loben. Dem Lobredner erwiderte er: Meine besten Waffen sind meine getreuen Unterthanen, und wie es meinen Vorfahren daran gemangelt hat, so sind ihnen auch die Waffen nichts mehr nütze gewesen.

5.

Einer von seinen Vasallen Li-hium ward krank. Der Arzt verordnete, daß man aus den Haaren eines Mannes ein Medicament präpariren solle, und alsobald gab der Kaiser aus Mitleiden den feini-

*) Aus einer alten Regentengeschichte 2ter Theil; da das Titelblatt fehlte, kann ich nichts Näheres darüber angeben. Wahrscheinlich 1730 gedruckt. D. B.

gen dazu her, damit dem Patienten nur bald geholfen werden möchte.

6.

Folgende Aeußerung ließ er oft hören: Man sagt, daß in der Welt nichts mehr zu fürchten sey,

als der Zorn des Kaisers; ich aber fürchte mich vor jeden Untertanen, der mich ansieht, und denke immer dabei, als wenn ich auch nicht alles gethan hätte, was ein Kaiser zu thun verbunden ist.

(Beschluß folgt.)

Korrespondenz = und Vermischte Nachrichten.

Temeswar, 7. April 1827.

(Beschluß von No. 58.)

Aber nicht umsonst haben, wie Ihr Korrespondent Niki in No. 35. der Zeit berichtet: „die Muses an der Temesch angefangen ihre Klage Lieder anzustimmen;“ ach es waren dies Klage Lieder und Schwanengesänge zur nahen Todenseier nicht allein dieses armen Kindleins, sondern auch eines zweiten, welches als würdiger Swillingbruder jenes ersten Phänomens, am 7. d. M. um 7 Uhr unter der Firma: „Der Hypokrit neues Lustspiel in 4 Aufzügen, auch von einem hiesigen Theaterfreunde, an unserm Kunsthimmel erschien. Ein vorthelhafter Ruf, der Himmel weiß wie über die Mauth geschwärzet, war schon früher diesem Lustspiele mit der Ruhmposaune vorangereitet: es habe auf der Pesther Bühne zwei, sage zwei Mal mit rauschendem Beifalle den Kothurn angezogen. — Ja Sie glücklichen Bewohner des reichen Donanstrandes! zunächst an Euterpens und Thaliens unerschöpflichem Füllhorn edler Genüsse und geistiger Reflexionen; Ihnen haben die Götter ihre Gunst und das Glück schon in die Wiege eingebunden: alles Schöne und Herrliche im Gebiete der Kunst und des Wissens zuerst in Ihrem berühmten Kunsttempel einführen, bewundern, und nach Verdienst würdigen zu können; aber wir armen Stiefkinder der Götter hier in der nächsten Nähe des barbarischen Halbmondes, von verfinsterten Heidenhauche im Innersten geistiger Bereclung vergiftet, sehen das Schöne und Erhabene nur durch nebelige Schleier, und würdigen es nach der Schkraft verfinsteter Augen. Und so konnte denn das bei Ihnen im Doppelschlage des Dithyrambus gefeierte Lustspiel bei uns hier kaum eilig genug den Kothurn ausziehen, um auf Sturmessfügel sich für immer aus dem Staube zu machen. Man sagt, der Arme habe sich aus Gram: weil sein Vater ihm die Janomie des Pharisäismus unverkündet auf die Stirne brannte, im todtten Meere eräuft, und sein getreuer Anhänger L' impartial (der unlängst in No. 29 und 30 der Zeit die heutigen Schauspieler mit Gladiatoren und zum Tode verurtheilten Sklaven des Alterthums in Parallele setzte und der kultivierten Welt zu Gunsten der Barbarei beweisen wollte: daß man die Schauspieler nicht nur nach Belieben auspfeifen, sondern auch austrumpeten, geißeln, (und vielleicht auch wie Apollo den Marsyas, schinden) und mit launigem Daumen (!) wohl gar auch umbringen lassen könne) ja, sein getreuer Freund L' impartial sey ihm nachgeeilt, um ihm ein bombastisches Grabtied zu weihen. Die Blumen, die L' impartial zur Verherrlichung dieser Todenseier aus allen Herbergen und Flockelstößen beider Hemisphären zum Kopfputz für seine Muses zusammen trieb, sollen durch die Penetranz ihrer Balsambüthe sogar dem todtten Meere den Magen umgekehrt, und daselbe einige Mal zum Niesen gebracht haben.

Ergo prosit! —

Coisl.

Unverbürgtes aus Palmyra.

In Cochinchina hat ein Apotheker den blauen Dunst, wovon der ganzen Welt schon so viel vorgemacht ward, chemisch zu bereiten erfunden. Ein Engländer, der ihm das Geheimniß für Rechnung europäischer Zeitungschreiber, Journalisten und Gelehrten abgekauft, hat es der Landesregierung abtreten müssen.

Ein jüdisches Handlungshaus in Persien, welches bloß mit Lumpen und Fesen sich befaßt und hierdurch des Lumpigen Geldes in Menge erworben hat, will die Sandwüsten Arabiens zu einer Hauptniederlage seiner Waare machen, solche zu diesem Behufe samt dem Rechte der Landeshoheit an sich kaufen, zuvörderst aber durch den Schach alle Potentaten der Erde dahin vermögen, sämtliche Jirackiten in jene Wüsten zu verbannen.

In Y... wird von einem Messerschmied an einer Schneidmaschine gearbeitet, mit der man ohne Aufschneideri Alles, was nur beliebt, selbst Nichtkörperliches, zum um- und abschnneiden, wie auch zu- und abstußen können wird. Zu welchem Gebrauche er diese Maschine besonders zu empfehlen beabüchset, ist vor der Hand ein Geheimniß.

Aus dem sonderbaren Grunde: daß die Juden in jede Art von Wissenschaft ihre talmudischen Lehren einzumengen pflegen, ist denselben von dem Bizetkönig von Aegypten, in seinen Staaten das Studium der Jurisprudenz auf das strengste untersagt worden.

Der Premierminister einer Insel soll im Besitze einer Brillen seyn, womit er alle Kollegen durchschauen und übersehen und die verworrenste Angelegenheit in einem Nu überblicken kann.

Von Palmyra wird nächstens ein Orgelbauer mit einem bewundernswürdigen Instrumente in Europa auftreten. Dasselbe ist im Innern einer sehr reichend geformten, weiblichen Figur angebracht und singt alle bisher bekannten Arien der Mad. Estalani so täuschend, daß man diese gefeierte Königin des Gesanges selbst zu hören glaubt, die der Künstler sogar auffordern wird, mit seiner Figur einen Wettgesang zu bestehen.

In F... gibt es einen Eilwagen, dem man vor der Abfahrt an jedes der Hinterräder hundert Centner Blei anhängen muß, damit er nicht, ehe man sich's verheht, ein paar Hundert Meilen über den Bestimmungsort wegrolle.